

Modern und etwas sexy

Wintersingen | Baselbieter Winzer unterstützen Werbung für Schweizer Wein

Um die Werbekampagne «Swiss Wine Promotion» zu finanzieren, erhöht der Weinproduzentenverband Baselland die Mitglieder- und Flächenbeiträge.

«Braucht es Werbung für den Schweizer Wein?», fragte sich Raymond Sommer, Vorstandsmitglied des Branchenverbandes Schweizer Wein, anlässlich der Generalversammlung des Weinproduzentenverbandes Baselland (WPV) vom vergangenen Samstag in Wintersingen.

Sommer nannte gute Gründe, diese Frage positiv zu beantworten. Der Weinkonsum pro Kopf geht zurück. Ausserdem werde immer mehr ausländischer Wein getrunken. Der Marktanteil des Schweizer Weins sank in zehn Jahren von 42 auf noch 38 Prozent. Im März und im September sei deshalb je eine schweizweite Plakatkampagne geplant.

Gleichzeitig werden Inserate in den Tageszeitungen geschaltet. Die Werbekampagne soll vermehrt ein jüngeres Publikum ansprechen. «Modern, edel, hochkarätig und etwas sexy», dürfe die Tonalität ausfallen. «Wein lebt von Emotionen», so Sommer. Die nationale Kampagne kostet rund 2,5 Millionen Franken. Davon finanziert der Bund die Hälfte. Die Kampagne müsse daher auch den Vorgaben des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) entsprechen. Die finanziellen Auswirkungen auf den Produzenten sind bescheiden. Pro Flasche Wein belaufen sich die Werbekosten auf gut einen Rappen. Der WPV-Vorstand zeigte sich über-

zeugt, dass die geplante Kampagne von Erfolg gekrönt sein werde. Um die «Swiss Wine Promotion» zu finanzieren, wurden die Mitglieder- und Flächenbeiträge moderat erhöht.

Baselbieter Weine im Aufwind

Die Baselbieter Weine sind jedoch schon ohne Werbekampagne im Aufwind. 24 Weine wurden 2010 mit Gold- oder Silbermedaillen ausgezeichnet. Der dritte Platz des Syydebändel Pinot Noir Sélection am Grand Prix du Vin Suisse galt als Highlight. Als «eine gute Sache» bezeichnete Verbandspräsident Paul Leisi auch den Auftritt des WPV an der Basler Weinmesse.

Nicht einfach zu kommunizieren sind die neuerlichen Änderungen auf Druck des Bundes. «Neu heisst es AOC Basel-Landschaft», erklärte Andreas Buser. Mit der Qualität des Rebjahres 2010 zeigte sich der Rebbaukommissär zufrieden. Trotz nicht optimaler Witterung hatte das Traubengut erstaunlich hohe Öchslegrade. «Die jungen Weine entwickeln sich gut», so Buser. Der Druck durch «einiges Getier» habe dagegen zugenommen. Vögel, Dachse, Rehe und Wespen taten sich am reifenden Traubengut gütlich. Als gebürtiger Walliser zollte der Wintersinger Gemeindepräsident Remo Camponovo den Baselbieter Rebbauern Respekt. Dass der Syydebändel mit den besten Schweizer Pinots Noir konkurrieren kann, sei grossartig. «Chapeau», gratulierte er den Winzern.



Als gebürtiger Walliser ist der Wintersinger Gemeindepräsident Remo Camponovo von der Qualität der Baselbieter Weine begeistert. Bild Ueli Frei

Weitere 140 Millionen für H2

Liestal | Landrat beschliesst Zusatzkredit

Für den Bau der H2 zwischen Liestal und Pratteln hat der Landrat weitere 139,8 Millionen Franken bewilligt. Damit soll die Restfinanzierung der schätzungsweise über 554 Millionen Franken teuren Schnellstrasse gesichert werden.

sda. Der Rat stimmte dem Zusatzkredit mit 63 zu 4 Stimmen bei 17 Enthaltungen zu; die Enthaltungen kamen von Grünen und SP, die vier Gegenstimmen aus der SP. Die Grünen begründeten die Enthaltung damit, dass sie die 140 Millionen nicht zu verantworten hätten: Wäre es nach ihnen gegangen, wäre diese Strasse nie gebaut worden.

Demgegenüber wollten Sprecher aus FDP und SVP «Grün-Rot» dafür mitverantwortlich machen, dass die Strasse so teuer geworden sei: Zusatzwünsche wie die Überdachung der Strasse bei Füllinsdorf und Verzögerungen durch das Begehren, statt des Baus der H2 die Rheinstrasse auszubauen, hätten zu Mehrkosten geführt.

SP und Grüne wiesen die Vorwürfe als absurd zurück. Nicht überweisen wollten derweil die Bürgerlichen einen Vorstoss eines SP-Landrats, der zur Mitfinanzierung der H2-Kosten den Rabatt auf die Motorfahrzeugsteuer ein weiteres Mal um fünf Jahre verlängern wollte: Der Vorstoss wurde mit 51 zu 29 Stimmen abgelehnt.

Der Motionär wollte damit zusätzliche 100 Millionen Franken auf-treiben. FDP-Finanzdirektor Adrian Ballmer und andere Bürgerliche wandten indes ein, das Volk habe 2006 massgeblich zur damaligen Finanzierungsvorlage Ja gesagt, weil die Aufhebung des Verkehrssteuer-rabatts auf maximal zehn Jahre befristet worden war.

Dem Motionär half es auch nicht, dass er seine Motion in ein weniger verbindliches Postulat umwandelte. Für den Bau der rund 4,5 Kilometer langen H2 haben Landrat und Volk 1995 und 2006 Kredite von teuerungsbereinigt insgesamt über 401 Millionen Franken gesprochen. Eine spätere Endkostenprognose fiel indes deutlich höher aus.

Nydegger ersetzt Doris Bösch

Liestal | Neuer Leiter beim Baselbieter Personalamt

sda. Markus Nydegger wird neuer Leiter des Baselbieter Personal-amtes. Die Regierung hat den 51-Jährigen per 1. Mai gewählt. Nach verschiedenen Stellen beim Bund ist er derzeit Amtsleiter in der Erziehungs-direktion des Kantons Bern.

Seit August 2009 leitet Nydegger das Amt für zentrale Dienste der Erziehungs-direktion Bern. Der neue Baselbieter Personalchef wohnt in Bern und wird trotz der neuen Stelle dort wohnhaft bleiben. Seit dem Abgang von Doris Bösch Ende November 2010 ist die Personalchef-Stelle vakant. Bösch hatte nach fünf Jahren gekündigt, wegen unterschiedlicher Auffassungen mit dem Regierungsrat über die Ausrichtung und die Tätigkeiten des Personal-managements beim Kanton, wie die Regierung damals mitteilte.

Noch lange keine Wiedervereinigung

Baselbiet | Stimmen der einzelnen Parteien zum Kanton Basel

Baselbieter «Stürmerei», Basler Arroganz oder doch ein Kanton Nordwestschweiz? Die Meinungen zur Simulation eines Kantons Basel gehen in den Parteien stark auseinander.

caw. Daniela Schneeberger ist nicht glücklich über den Entscheid im Landrat: Nach einer hitzigen Diskussion entschied das Parlament vergangenen Donnerstag, dass ein Kanton Basel simuliert werden soll. Um zu überprüfen, ob sich ein Zusammenschluss der beiden Basel lohnen würde.

Das Postulat wurde denkbar knapp mit 38 zu 37 Stimmen bei drei Enthaltungen überwiesen. «Der Entscheid hing an einem Faden und kam nur durch, weil es Leute gab, die sich wahrscheinlich nicht entscheiden konnten», so Schneeberger. Besonders ärgerlich wird für sie sein, dass es Enthaltungen aus der Ecke der FDP gab. Und weil sie glaubt, dass das Resultat anders hätte aussehen können, wären alle Landräte anwesend gewesen.

Elisabeth Schneider, CVP-Nationalrätin, hatte bereits vor einem Jahr das Postulat für eine «Simulation eines Kantons Basel» eingereicht. Beim Vorstoss handelt es sich laut Schneider um eine Reaktion auf die Gründung des Komitees «Baselland bleibt selbstständig». Ausserdem spüre

sie als Nationalrätin, dass das Baselbiet in Bundesbern wenig wahrgenommen wird. «Dort sind wir alle einfach Basler», so Schneider.

Fakten statt Bauchgefühl

Sie will mit ihrem Vorstoss erreichen, dass sachlich über die Zukunft der beiden Basel diskutiert wird: «Wir wollen eine klare Analyse über die Chancen und Risiken eines Kantons Basel.» Nicht das Bauchgefühl der Einzelnen solle im Vordergrund stehen. Und genau hier sieht Schneeberger ein Problem des Postulates: «Bei einer solchen Frage gibt es keine Versachlichung, hier sind Emotionen im Spiel.»

Schneeberger vergleicht die Diskussion mit jener, als das Laufental entscheiden musste, ob es beim Kanton Bern bleiben oder zum Baselbiet wechseln wollte. Auch hier sei sicher nicht die sachliche Diskussion im Vordergrund gewesen, sondern ebenso das Emotionale. In wesentlichen Punkten verlaufe die Zusammenarbeit zwischen den beiden Basel gut. Und wie in jeder Partnerschaft gebe es Differenzen zu überwinden. Den Wiedervereinigungswunsch einiger Politiker kann sie nicht verstehen: «Die Partnerschaft funktioniert gut. Meiner Meinung nach ist die Diskussion eine «Stürmerei.» Dass aus der Simulation brauchbare Schlüsse gezogen werden können, bezweifelt Schneeberger.

Ein Kanton Basel kommt für sie nicht infrage. «Ich bin im Baselbiet aufgewachsen und stolz, eine Baselbieterin zu sein», so Schneeberger. Dass der Kanton Baselland in Bundesbern zu wenig Gewicht habe, glaubt auch sie. Und will deshalb den Vollkanton Baselland anstreben, was sich auch der Regierungsrat vorgenommen habe.

Anders beurteilt SP-Landrat Martin Rüegg die Situation: «Es ist ein Schritt in die richtige Richtung.» Wie Schneider ist auch er überrascht, dass das Postulat vom Landrat überwiesen wurde – er hatte mehr Gegenwehr vonseiten CVP und FDP erwartet. «Man darf diesen Entscheid aber nicht überbewerten, wir sind noch lange nicht bei der Wiedervereinigung angelangt.»

Vorbild Bern und Zürich

Trotzdem ist Rüegg davon überzeugt, dass ein Zusammenschluss über kurz oder lang die richtige Entscheidung ist. «Warum sollte es bei uns nicht möglich sein, wenn in anderen Kantonen wie Zürich oder Bern die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land funktioniert?», fragt er. Und ist überzeugt, dass die beiden Basel auf die gegenseitige Zusammenarbeit angewiesen sind.

Klare Worte gegen die Simulation des Kantons Basel findet SVP-Landrat und Fraktionspräsident Thomas de Courten: Es werde Geld zum Fens-

ter rausgeworfen für das Sandkastenspiel verdrehter Visionäre. Die Befürworter der Simulation kritisiert er scharf: «Jeder Landrat hat einen Eid auf die Baselbieter Verfassung geschworen, in der es heisst, dass das Baselbiet eigenständig bleiben will.» De Courten ist überzeugt, dass mit der Simulation die Wiedervereinigung der beiden Basel vorangetrieben werden soll – was gegen die Baselbieter Verfassung sei. Und auch gegen den Volkswillen: «79 Prozent der Baselbieter wollen eigenständig bleiben.»

Überrascht über die Emotionalität der Diskussion ist Grünen-Landrat Isaac Reber: Er war der Meinung, dass es beim Postulat darum gehen würde, den Vorschlag lediglich zu überprüfen. Mit Basel-Stadt zu fusionieren ist für ihn nicht erstrebenswert: «Das wäre ein Schritt in die Vergangenheit.»

Vor allem glaubt er nicht, dass der Region dadurch mehr Gewicht in Bern zugemessen werden würde. Stattdessen sieht er die Simulation als Chance, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden und Aufgaben möglichst gut zu erfüllen. «Gemeinsam oder alleine, je nachdem, wo es sinnvoll ist.» Mittelfristig befürwortet er eine föderalistische Gebietsreform, die den heutigen Gewohnheiten gerecht werde. Und statt den Kanton Basel den Kanton Nordwestschweiz hervorbringen würde.